

BERICHT DER DIREKTION

Das Landesmuseum Kärnten 2003

Direktor: Dr. Friedrich W. Leitner

Wie viele öffentliche Museen Österreichs ist auch das Landesmuseum Kärnten in Klagenfurt aus den Sammlungen wissenschaftlicher Vereine hervorgegangen. Nach verschiedenen Bestrebungen zur Errichtung eines Landesmuseums, welche bis 1820 zurückreichen, bedeutete im Wesentlichen jedoch erst die Gründung des Geschichtsvereines für Kärnten im Jahre 1844 und die des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten im Jahre 1848 gleichzeitig auch den Beginn der systematischen musealen Sammeltätigkeit in Kärnten, da beide Vereine von Anbeginn ihre Aufgabe nicht nur in der wissenschaftlichen Pflege kultur- und naturhistorischer Fachbereiche gesehen haben, sondern darüber hinaus vornehmlich das Ziel hatten, Sammlungen anzulegen und aufzubauen, eine Tätigkeit, die somit zum unmittelbaren Ursprung und zur Entstehung eines Kärntner Landesmuseums führte. Im Jahre 1884 wurden die inzwischen zu großem Umfang gediehenen Sammlungen der beiden Vereine in das während der Jahre 1879 bis 1883 in klassizierendem barockem Stil nach den Plänen von Gustav Gugitz errichtete und von der Kärntner Sparkasse den beiden Vereinen ohne Zinsverrechnung vorfinanzierte Gebäude des nunmehr auch so benannten „Landesmuseums für Kärnten“ übertragen und dort neu aufgestellt. Im Jahre 1925 wurde durch die Kärntner Landsmannschaft im selben Gebäude das „Kärntner Heimatmuseum“ eröffnet, nachdem bereits 1922 dieser Verband seine Absicht bekundet hatte, ein volkshundliches Museum zu schaffen. Nach 1945 kamen die Sammlungen in den Besitz des Landes Kärnten, welches auch das im Kriege zerstörte Museumsgebäude wieder aufbaute und für die einzelnen Museumsabteilungen hauptamtliche wissenschaftliche Kustodenstellen einrichtete, wodurch das Landesmuseum Kärnten zu einem wissenschaftlichen Institut des Landes wurde. Der Vertrag zwischen dem Land Kärnten und den Vereinen wurde erst 1974 unterzeichnet. Aber schon seit 1950 hatte das Landesmuseum vorerst ehrenamtliche, dann beamtete wissenschaftliche Mitarbeiter (Kustoden). Heute sprechen wir von den Kärntner Landesmuseen, da zahlreiche Außenstellen wie der Archäologische Park Magdalensberg, das Römermuseum in Teurnia, der Wappensaal des Landhauses, das Möbelmuseum, das Kärntner Volkskundezentrum in Maria Saal und das Kärntner Botanikzentrum (mit dem Landesherbar und dem Botanischen Garten in Klagenfurt) zu dem immer häufiger wieder als „RUDOLFINUM“ bezeichneten Stammhaus in Klagenfurt dazugekommen sind und alle Museen

gemeinsam die LANDESMUSEEN KÄRNTEN ausmachen. In jüngster Zeit gibt es auch Bestrebungen, aus jenen Museen, die vom Landesmuseum mitbetreut bzw. eingerichtet wurden, ebenfalls gewissermaßen Außenstellen zu machen, eine Entwicklung, die von der Direktion begrüßt und gefördert wird: Dazu gehören zurzeit das Museum in Globasnitz mit den Ausgrabungen am Hemmaberg, die Ausgrabungen auf der Gracarca/Klopein und letztlich auch das Urgeschichtszentrum in Frög/Rosegg.

Schon seit 2001 versucht die Direktion, für aktuelle Forschungsschwerpunkte wie auch museale „Außenstellenbereiche“ beim Land Kärnten eine Lösung bzw. Entscheidung zu erhalten, leider bislang ohne Erfolg. Dazu gehört vorrangig die Schaffung eines zentralen „Volkshundlichen Forschungszentrums des Landes“ unter Einbindung der Abteilung für Volkskunde am Landesmuseum, des Volkshundezinstitutes des Landes in Maria Saal und des Freilichtmuseums Maria Saal. Die gemeinsame Verwaltung und Betreuung all dieser Einrichtungen sollte zentral durch die Direktion des Landesmuseums erfolgen. Die wissenschaftliche und museale Aufarbeitung der Sammlungen der Volkshundlichen Abteilung erfolgt im Landesmuseum. Es ist dies die größte Sammlung unseres Hauses und könnte bei entsprechenden Vorarbeiten in einem großen „HAUS DER KÄRNTNER VOLKSHUNDE“ auch ausgelagert werden. Hier würde sich ganz besonders das Vereinsmuseum in Maria Saal anbieten. Das Institut für Volkskunde des Landesmuseums in Maria Saal ist durch die Schenkung bzw. durch den Ankauf der Bibliothek von Herrn Univ.-Prof. Dr. Oskar Moser mit einer reichen volkshundlichen Bibliothek ausgestattet, durch die die in unserer Landesbibliothek vorhandenen Werke wertvoll ergänzt werden. Das Institut für Volkskunde ist zurzeit nur durch den für das Freilichtmuseum Maria Saal in Personalunion zuständigen Kustos Dr. Johann Schwertner besetzt. Hier ergeben sich noch ganz wesentliche Ansätze für Forschungsprojekte, Ausstellungen, Vorträge, Veranstaltungen etc. Neben Dr. Schwertner, der Beamter des Landes ist, arbeitet hier eine Halbtagskraft, die ebenfalls über das Landesmuseum angestellt ist, aber auch über das Institut hinaus für das Freilichtmuseum eingesetzt wird. Das Kärntner Freilichtmuseum in Maria Saal ist daher in zweifacher Hinsicht mit dem Landesmuseum verbunden: erstens durch die Person des wissenschaftlichen Leiters, der als Kustos für Volkskunde Mitarbeiter des Landesmuseums ist, zweitens befinden sich vier Objekte des Freilichtmuseums im Besitz des Landes Kärnten. Alle anderen Objekte sind aber in Vereinsbesitz.

Der Verein des Freilichtmuseums Maria Saal ist durch den Rückgang der Subventionen öffentlicher und pri-

vater Institutionen, aber auch durch die sinkenden Besucherzahlen, sichtlich nicht mehr in der Lage, den Betrieb allein und vor allem kostendeckend zu führen. Es kommt dazu die Überlegung, dass eine generelle Einbindung des Freilichtmuseums in die neue Vermarktungsstrategie des Landesmuseums, auch unter Einbindung in die Kärnten Card, zielführend wäre. Es wäre damit auch die Gewähr gegeben, dass jährlich anfallende kleinere Reparaturen und Ausbesserungen an den Gebäuden rechtzeitig vorgenommen würden. Dazu käme auch eine museale Erweiterung im Bereich des Freilichtmuseums durch Exponate aus den volkshundlichen Sammlungen des Hauses.

Ein zweites Standbein wäre für das Landesmuseum Kärnten und damit auch für das Land Kärnten von hohem Interesse, nämlich die Schaffung eines „Musikwissenschaftlichen Forschungszentrums des Landes“ unter Einbindung des Kärntner Volksliedwerkes und des Koschatmuseums. Auch hier wäre die angestrebte Lösung einer musikwissenschaftlichen Einbindung in ein Kustodiat für Musik im Landesmuseum durchaus sinnvoll und erwünscht. Gespräche mit dem Vorstand des Koschatmuseums haben ergeben, dass dieser an einer gemeinsamen Vermarktung sehr interessiert wäre, und es erscheint sinnvoll, die logistische und museale Einbindung des bestehenden Koschatmuseums in eine größere Gesamtschau vorzunehmen. Das Gebäude des Koschatmuseums – auch hier müsste zwischen dem Land Kärnten und dem Vorstand des Koschatmuseums ein entsprechender Vertrag abgeschlossen werden – wäre als musikwissenschaftliche Forschungsstätte sehr gut geeignet. Im bestehenden Gebäude könnte neben einer modernen Präsentation der für die Kärntner Musikgeschichte so wichtigen Dokumente und Archivalien aus dem Nachlass des Liederfürsten Thomas Koschat auch das Kärntner Volksliedwerk untergebracht werden und hätte hier eine Heimstätte, die der Öffentlichkeit ständig zugänglich wäre. Mit der Auslagerung der Musikaliensammlung – das Landesmuseum besitzt einzigartige Musikinstrumente aus allen Epochen – wäre ein Schwerpunkt im Koschatmuseum geschaffen, der ebenfalls in der Vermarktung und musealen Nutzung vom Landesmuseum aus zu betreuen wäre. Im großen Innenhof des Koschatmuseums könnte ein Zubau errichtet werden, um neben der Präsentation der Musikinstrumente auch eine absolute Neuheit für Österreich einzurichten. In allen skandinavischen Ländern gibt es neben den Bibliotheken auch Einrichtungen, in denen man das Liedgut des Landes, in unserem Falle das Kärntner Lied, aber auch klassische und moderne Musik in eigenen Kojen hören und gleichzeitig die Partitur mitlesen kann. Diese öffentlich zugängliche Einrichtung würde nicht nur die Chorleiter und Mitglieder der Kärntner Chöre einladen, hier ihre Schulungen vorzunehmen, sondern vor allem auch der Jugend die Möglichkeit bieten, kostenlos entsprechende CDs hören zu können.

Die großflächige Anlage des Koschatmuseums bzw. des Parkes wäre auch für Musikveranstaltungen und entsprechende Events zu nützen. Voraussetzung für die Aufarbeitung und Betreuung dieser musikwissenschaftlichen Sammlungen des Kärntner Volksliedwerkes und des Koschatmuseums sowie der Musikaliensammlung des Landesmuseums wäre die Anstellung eines/einer wissenschaftlich ausgebildeten Kustos/Kustodin für Musik.

Schließlich darf hier nochmals auch auf ein weiteres Projekt hingewiesen werden, welches schon seit 2001 einer Lösung harret. Da es an der Universität in Klagenfurt keine eigene Naturwissenschaftliche Fakultät und nur im Rahmen des Instituts für Geographie ansatzweise entsprechende Vorlesungen und Forschungsmöglichkeiten gibt, wäre es für das Landesmuseum mit seinen Abteilungen für Botanik, Geologie, Mineralogie und schließlich Zoologie dringend notwendig, ein eigenes „Naturwissenschaftliches Forschungszentrum des Landes“ zu erhalten, welches auch dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten zur Verfügung stehen sollte. Zur Realisierung dieses Projektes wäre es wünschenswert, die an das Kärntner Botanikzentrum (mit dem Landesherbar und dem Botanischen Garten) anschließende Realität „Einsiedler“ zu erwerben. Dies wären über 2.000 m² Grundfläche, bebaut mit einem Hauptgebäude und mehreren Nebengebäuden, die alle für die Einrichtung eines Naturwissenschaftlichen Labors, für Büros und für Depots bestens geeignet wären und mit der Verlagerung der gesamten Abteilung für Geologie und Mineralogie, eventuell auch der Abteilung für Zoologie, in diese Realität eine ganz wesentliche und wichtige Entlastung der angespannten räumlichen Situation im Landesmuseum bringen würden. Der Besitzer der Realität hat sehr starke Affinitäten zum Botanischen Garten und würde es gerne sehen, dass dieses Objekt in Verbindung mit dem Kärntner Botanikzentrum (mit dem Botanischen Garten) dem Lande zukommen würde. Die Direktion des Landesmuseums sieht in dieser Einrichtung eines naturwissenschaftlichen Forschungszentrums einen ganz großen Schritt für die Kärntner Wissenschaft und Forschung.

Im Zusammenhang mit den Überlegungen zu einem „Naturwissenschaftlichen Forschungszentrum“ stellt sich überhaupt die Frage, warum man die bestehenden Möglichkeiten des Landesmuseums Kärnten nicht auch im weitesten Sinn für ein „Stadtmuseum“ nützen sollte. So wie im Stammhaus nach Erweiterung des Raumangebotes die Klagenfurter Stadtgeschichte gezeigt werden könnte, wie aus der Bibliothek des Landesmuseums im Zusammenwirken mit der Stadt Klagenfurt eine von Land und Gemeinde finanzierte „Landesbibliothek“ werden könnte, so wäre es durchaus auch im Sinne von Synergieeffekten denkenswert, dem Kärntner Botanikzentrum seitens der Stadt Klagenfurt mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Nach einem Grund-

tausch – Stadt mit Land Kärnten – und dem Zukauf der „Einsiedler“-Realität könnte hier auch für die Stadt ein interessantes Forschungszentrum mit Blickrichtung „Bergbaumuseum“ (Bergbau, Bergbaugeschichte, Mineralogie, Geologie, Paläontologie etc.) entstehen.

Hinzuweisen ist von der Direktion des Landesmuseums auch im Besonderen auf die Situation auf dem Magdalensberg: Hier ist seit 1948 die österreichweit bekannteste Ausgrabungsstätte vorhanden, die als Lehrgrabung österreichischer Universitäten Generationen von Archäologen ausgebildet hat. Aus den Grabungen ging der viel besuchte und viel beachtete „Archäologische Park Magdalensberg“ hervor, der europaweit zu den Pflichtmuseen von Archäologen, kunst- und geschichtsinteressierten Besuchern zählt.

„Nach fünfundfünfzig Jahren archäologischer Bodenforschung kann die Stadt auf dem Magdalensberg zu Recht als die älteste bisher bekannte städtische Siedlung auf heute Österreichischem Staatsgebiet bezeichnet werden. Der jährlich von rund 20.000 Gästen besuchte zweitgrößte archäologische Park bietet mit seinem eindrucksvollen Ruinenbestand und seinen darin integrierten Kleinmuseen einen vielschichtigen Einblick in das Leben der ersten Hauptstadt Österreichs.

Durch die Ausgrabungen der Jahre 1992 bis 2002 konnte ein neues Areal archäologisch untersucht und begleitend in seinen Mauerbeständen konserviert werden, welches die kaiserliche Goldbarrengießerei in Noricum beherbergte und im römischen Weltreich bisher ohne Vergleich ist. Dieser einzigartige, historisch höchst bedeutende Baubestand harret derzeit noch seiner musealen Erschließung.

Die bescheidenen Anfänge der Stadt auf dem Magdalensberg sind als ein ganz nach mediterranen Gepflogenheiten gestalteter Handels- und Produktionsstützpunkt wichtiger Großunternehmer aus Aquileia zu charakterisieren und reichen noch in die Zeit des keltischen Königreiches der Noriker, in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. zurück.

Mit guten Gründen hat man von jeher angenommen, dass mit der Okkupation des regnum Noricum durch Rom (16/15 v. Chr.) die bereits in jener Zeit Virunum genannte römische Bergstadt zum Verwaltungszentrum der friedlich unterworfenen norischen Gebiete avanciert ist. Damit im Einklang stand auch die Erkenntnis, dass sich das uns bisher erschlossene Erscheinungsbild der Siedlung nach einem Erdbeben im zweiten Dezennium n. Chr. tiefgreifend verändert hatte. Erst infolge dieser Naturkatastrophe kam es zur Errichtung eines monumentalen Tempelbezirkes und ausgedehnter Verwaltungsbauten, letztlich zur Urbanisierung der Siedlung.

Dass es sich bei der Stadt Virunum auf dem Magdalensberg während der Okkupationsperiode um das römische Verwaltungszentrum Noricums gehandelt hat, bestätigten erneut die Grabungen südwestlich des Forums.

In elf Kampagnen (1992–2002) wurde unter grabungstechnisch schwierigen Bedingungen im Steilhang südlich der Magdalensberg-Landesstraße ein in seinen baulichen Dimensionen im Ostalpenraum bisher einzigartiger Gebäudekomplex freigelegt, der nun als kaiserliche Goldgießerei bezeichnet werden kann.

Damit glückte zunächst die Freilegung eines antiken Betriebes, in dem Gold zu Barren eingeschmolzen wurde. Darüber hinaus ist in diesem Bauensemble auch der erste archäologisch erfasste kaiserliche Betrieb im Imperium Romanum zu erkennen.

Gerade die Goldverarbeitung betreffend verwundert es nicht, dass wir über die bauliche Gestaltung, die Organisation und die Produktionsabläufe in diesen antiken „High tech und High security“-Betrieben durch die zeitgenössischen Autoren nicht informiert sind.

Deshalb bietet die Erforschung der sogenannten Unteren AABauten am Magdalensberg die vorerst einzige Möglichkeit, Einblick in die bauliche Gestalt und die logistische Organisation eines kaiserlichen Betriebes, im konkreten Fall eben in einen solchen zum Einschmelzen und Gießen von Gold, zu erhalten. Der Erkenntnisprozess umfasst die archäologische Untersuchung der architektonischen Hinterlassenschaft mitsamt der zugehörigen stratifizierten Funde, die archäometallurgische Analyse der Öfen und der Produktionsrückstände, letztlich aber auch experimentalarchäologische Versuche und ethnologische Vergleichstudien“ (H. Dolenz).

Schon vor zwei Jahren ist dem Landesmuseum von politischer Seite zugesagt worden, für die Errichtung einer Goldbarrengießerei in der Stadt auf dem Magdalensberg wie auch für die Revitalisierung und Modernisierung der Museumsanlagen ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stellen zu wollen. Diese Finanzierungsstrategie entspricht auch dem Konzept des „Archäologischen Rates für Kärnten“, der 2003 im Auftrag des Herrn Landeshauptmannes Dr. Jörg Haider als Beratungsgremium für archäologische Belange eingerichtet wurde. Neben dem Ausbau der „Goldfabricca“ auf dem Magdalensberg steht für 2004 auch die Sanierung und erste Ausbauphase des römischen Amphitheaters in Virunum auf dem Programm.

Daneben galt es 2003 aber auch, Voraussetzungen für einen Ausbau und eine Generalsanierung des Haupthauses in Klagenfurt in Angriff zu nehmen: Erneuerung der Außenfassade, Erneuerung der seit 1950 bestehenden Hausanlage (Heizung, Wasser), Klimatisierung der Ausstellungsräume im ersten wie auch zweiten Stockwerk, Neugestaltung des derzeitigen Haupteinganges in der Museumgasse in Verbindung mit einer modernen Gestaltung des Eingangs- und Empfangsraumes als Info- und Shopraum wie auch Kassabereich mit angegliedertem Museumscafé, Auslagerung von Büroeinheiten an der Südfront im Parterre, um hier etwa 200 m² neue Ausstellungsfläche für Sonderausstellungen zu gewinnen. Für die Neuplanung der Haustechnik, die Erweiterung der Ausstellungsräume und der Depotfläche wie zur Schaffung einer neuen Zugangszone an das Landesmuseum von Norden bzw. Westen her wurde die Erstellung eines Masterplanes ausgeschrieben. Dieser Auftrag wurde an die Firma LORD Cultural Resources in London (mit Außenstellen in Berlin und Wien) bzw. an die Consulting-Firma bogner-cc in Wien vergeben. Das Ergebnis

des Masterplanes ist für die Jahresmitte 2004 zu erwarten und sollte die Vorgabe für die Kärntner Landesregierung sein, das seit 1884 bestehende Museumsgebäude zu sanieren, zu revitalisieren und durch Zu- und Umbauten zeitgemäß zu erweitern.

Um die Museumslandschaft in Kärnten zu organisieren und das Landesmuseum als beratende und auch hilfeleistende Institution zu positionieren, wurde 2002/2003 versucht, mit dem Projekt „MUSEUMSLAND KÄRNTEN“ eine synergiefähige Vernetzung zu erreichen. Das Projekt sah einen Museumsführer als Printmedium bzw. die Vernetzung der Kärntner Museen über einen Link des Landesmuseums in Form einer Gemeinschaftsproduktion zwischen Landesmuseum Kärnten und den anderen Museen in Kärnten unter Einbindung der Abteilung 5 – Kultur – der Kärntner Landesregierung vor. Im Anschluss an die neue Homepage des Landesmuseums sollte ein Printmedium in 4-Farbedruck alle Kärntner Museen erfassen, diese Museen mit Sehenswürdigkeiten der Umgebung und anderen touristischen Einrichtungen verbinden sowie durch die Anbindung an Tourismusbüros, Hotellerie und Buchhandel eine entsprechende Werbewirkung erzielen. Im Web-Bereich sollten alle Museen dargestellt und dem Besucher im Internet die Möglichkeit gegeben werden, Inhalte, Preise, Besonderheiten, Publikationen etc. zu erfahren. Dieses Projekt wurde ausgesetzt und soll durch einen Museumsverein, den Kärntner Museumsbund, 2004 ersetzt werden. Auch hier wird das Landesmuseum, wie dies auch in anderen Bundesländern der Fall ist, federführend an der Organisation mitwirken und das Printmedium wie die Vernetzung im Internet soll wieder mit einem Partner durchgeführt werden.

Ankaufspolitik

Leider ist das Landesmuseum budgetmäßig nicht in der Lage, auf besondere Angebote im Kunsthandel immer sofort reagieren zu können, da im Budgetansatz „Sachaufwand“ nach Zuteilung der Mittel an die verschiedenen Positionen immer nur sehr wenig für den Bereich „Ankäufe“ übrig bleibt. Dies ist auch deshalb anzumerken, weil einerseits das Landesmuseum als Vielspartenmuseum das „Ankaufsbudget“ unter zehn Museumsabteilungen (Ur- und Frühgeschichte, Archäologie 1, Archäologie 2, Landesgeschichte und Numismatik, Kunstgeschichte, Volkskunde, Musikalien-sammlung, Botanik, Mineralogie und Geologie, Zoologie) aufteilen muss, andererseits gezielt, kurzfristig angebotene wie auch längerfristig zu erwerbende Sammlungsgüter nicht vorbudgetiert oder in einem „Ankaufsposten“ angespart werden können. So gehen jedes Jahr viele das Land Kärnten betreffende Sammlungen und Einzelobjekte dem Museum verloren bzw. wandern ins übrige Österreich oder gar ins Ausland. Zwei derartige Beispiele seien hier stellvertretend für manch andere Erwerbsabsichten angeführt: Seit der



Abb. 1: Strahlenkranzmadonna, vermutlich vom Meister der Altarfiguren von Heiligengestade am Ossiacher See, heute Privatbesitz. Aufn. U. P. Schwarz

Landesausstellung in Friesach 2000 wird dem Landesmuseum von privater Seite die dort ausgestellte Strahlenkranzmadonna (Abb. 1), die vermutlich vom Meister der Altarfiguren von Heiligengestade am Ossiacher See stammt, zum Kauf angeboten. Kunstgeschichtlich noch wertvoller wäre der Ankauf der acht Ölgemälde aus dem Medici-Zyklus des Kärntner Barockmalers Josef Ferdinand Fromiller (Abb. 2), die aus dem Schloss Trabuschgen in Oberveellach stammen und derzeit in Oberösterreich auf die Ausfuhr ins Ausland warten, sollte sich in Kärnten kein Interessent bzw. kein Museum mit dem nötigen Geld von etwa € 330.000,- (Landesmuseum Kärnten!) finden.

Umso erfreulicher ist, dass es im Frühjahr 2003 gelun-



Abb. 2: Ölgemälde aus dem Medici-Zyklus des Kärntner Barockmalers Josef Ferdinand Fromiller, aus dem Schloss Trabuschgen in Obervellach stammend, Privatbesitz

gen ist, den Rest des keltischen Waffenfundes von Förk im Gailtal vorerst über eine Vereinsfinanzierung zu erwerben und dann dafür im Nachtragsbudget vom Land Kärnten dankenswerterweise eine fast 50-prozentige Bedeckung zu erhalten.

Am 15. Mai 2003 wurde vom Auktionshaus Hermann Historica OHG in München in der 44. Auktion unter der Los-Nummer 014 ein „Keltischer Waffendepotfund von Förk“ zur Versteigerung gebracht. Dabei handelte es sich um jenen Teil dieses „Waffenfundes“, den Axel Guttman 1989 erworben hatte und der bislang unpubliziert geblieben ist (Abb. 3).

Axel Guttman, am 27. September 1944 in Krems in Niederösterreich geboren, war schon als Kind nach Berlin gekommen und stieg hier zu einem der erfolgreichsten Bauunternehmer der Stadt auf. Seine Sammel Leidenschaft gehörte antiken Waffen und schon als junger Mann hat er seine Sammeltätigkeit begonnen. Nach dem Vorbild des Berliner Verlegers Franz von Lipperheide (1838–1906), der seine Sammlung von 92 antiken Helmen 1905 den Königlichen Museen in Berlin vermacht hatte, hat er 1982 begonnen, antike Waffen aus nahezu allen klassischen Kulturen vom 4. vorchristlichen Jahrtausend bis zum Ende des römischen



Abb. 3: Auktionsteil des Waffenfundes von Förk, erworben 1989 von Axel Guttman (Berlin), versteigert 2003 vom Auktionshaus Hermann Historica OHG in München. Aufn. Hermann Historica OHG

Weltreiches systematisch zu sammeln. Seine antike Waffensammlung wurde mit der Zeit zur qualitativsten und größten Sammlung dieser Art in und auch außerhalb von Europa. Diese einzigartige Sammlung wurde in den Jahren 1991 bis 2001 im Verlag Philipp von Zabern in Mainz in einer achtbändigen Ausgabe publiziert. Axel Guttman ist am 28. Oktober 2001 im Alter von nur 57 Jahren in Berlin gestorben.

Noch im August 2001 kam es zu einem persönlichen Kontakt zwischen dem Autor dieses Beitrages und dem Berliner Waffensammler, im Zuge dessen er dem Landesmuseum Kärnten seinen Anteil am Waffenfund von Förk zum Kauf angeboten hat. Die finanzielle Vorstellung von Axel Guttman hat damals eine Ankaufsabsicht des Landesmuseums unmöglich gemacht und es war dem Verfasser bis März 2003 nicht bekannt, dass Herr Guttman schon wenige Monate nach diesem Kontakt verstorben war.

Als nun im März 2003 die erste Ankündigung des Auktionshauses Hermann bekannt wurde, hat der Autor als Direktor des Landesmuseums sofort versucht, für eine Mitbietung bei dieser Auktion mittels Referatsbogen über die zuständige Fachabteilung beim Landeskulturreferenten wegen Bereitstellung von Sondermitteln vorstellig zu werden. Der Akt blieb bis

zwei Tage vor dem Auktionstermin unerledigt und dürfte trotz mehrfacher Urgenz dem Referenten nicht einmal vorgelegt worden sein. Daraufhin wurde ein Förderverein angesprochen, der sich bereit erklärte, mitzubieten und den Ankauf für das Landesmuseum vorab abzuwickeln und zu übernehmen. Das Los konnte mit viel Glück zum Rufpreis erworben und noch 2003 ins Landesmuseum geholt werden. Der Fund wurde im Rahmen einer Sonderpräsentation dem interessierten Publikum in Kärnten gezeigt und wird im Frühjahr 2004 in die bereits vorhandenen Bestände aus diesem Waffenfund im Landesmuseum integriert.

Den ersten Aussagen der mit den Fundumständen befassten Wissenschaftler zufolge wurde als möglicher Fundort das Gebiet von Osttirol, später etwas genauer eine Örtlichkeit im Gailtal in Kärnten genannt. Jedenfalls ließen die Fundstücke sofort erkennen, dass es sich dabei, sowohl was die Zusammengehörigkeit als auch deren archäologische Aussagekraft betraf, um ein bisher beispielloses Ensemble von Waffen der jüngeren Eisenzeit in Mitteleuropa handelte. Es war dies eine einzigartige Sammlung eines keltischen Waffenweihes aus einem durch Brand zerstörten Heiligtum, gefunden, wie wir heute wissen, am Förker Laas-Riegel bei Nötsch im Gailtal. Es ist dies ohne Zweifel der

größte derartige keltische Waffenfund in Europa. Aber nicht nur die Besonderheit der Exponate besticht bei diesem Fund, sondern auch die „abenteuerliche“ Odyssee bei der Bergung des Fundes.

Im Februar 1989 haben zwei unbefugte „Schatzsucher“ in Förk bei Nötsch im Gailtal nach zweitägiger Suche diesen umfangreichen und in seiner Art, Zusammensetzung und Datierung an Bedeutung weit über Kärnten hinausragenden keltischen Waffenfund ausgegraben und in weiterer Folge über Mittelsmänner ins Ausland gebracht. Der beisammen gebliebene Fundkomplex – einzelne Teile waren schon vorher an Privatpersonen verkauft worden – ist schließlich Monate später im offiziellen Schweizer Kunsthandel aufgetaucht: 12 Eisenhelme, 10 Schwerter und 12 Schwertscheiden, 14 Lanzenspitzen und diverse Kleinteile. Über die Herkunft des Fundes gab es keine genauen Angaben. Um eine Zerstreung und Veräußerung dieses keltischen Weihefundes zu verhindern, hat das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz (RGZM) etwa zwei Drittel des Fundes 1989 und 1990 mit Hilfe finanzieller Unterstützung der KulturStiftung der Länder durch Kauf erworben, nachdem schon zuvor ein Drittel von einem Privatsammler, nämlich dem schon erwähnten Axel Guttman, erworben worden war. Erst Anfang 1991 wurden die „Fundumstände“ näher bekannt und es konnte Kärnten einwandfrei als Ursprungsland des Fundes festgelegt werden. Die beiden „Schatzsucher“ wurden ausgeforscht und 1992 rechtskräftig zu Haft- bzw. Geldstrafen verurteilt. Mit der genauen Lokalisierung des Fundortes in Förk bei Nötsch konnte Kärnten zumindest moralisch den Anspruch auf diesen Fund erheben und es konnte nach freundschaftlichen Verhandlungen mit dem RGZM, das inzwischen an der Restaurierung des Fundes arbeitete, die Zusage erreicht werden, den Fund zum gleichen Preis, den das RGZM dafür gezahlt hatte, dankenswerterweise ohne besondere Berechnung der Restaurierungskosten zurückkaufen zu können. Nach Abschluss dieser Verhandlungen und Überprüfung der rechtlichen Voraussetzungen hat die Kärntner Landesregierung am 22. September 1992 den einstimmigen Beschluss gefasst, den Waffenfund um den erforderlichen Betrag von rund 6,5 Mill. Schilling aus Mainz anzukaufen, wobei eine Ratenzahlung über vier Jahre vereinbart wurde. Somit war es dem Lande Kärnten und seiner politischen Vertretung zu verdanken, mit respektvollem Verständnis für die Erwerbung eines für Kärnten einmaligen und historisch unschätzbaren Waffenweihefundes gesorgt zu haben.

Schon Ende 1994 wurde der restaurierte Fund vom RGZM dem Landesmuseum Kärnten übergeben und dieser bereichert seitdem die frühgeschichtlichen Sammlungen unseres Hauses. Das RGZM verfügt über Kopien des vollständigen Waffendepots, einschließlich der 11 Waffenteile der Sammlung Axel Guttman. Kopien aus der Sammlung Guttman befinden sich seit 1995 auch im Landesmuseum. Mit dem Erwerb



Abb. 4: Helm aus der Sammlung Guttman. Aufn. Hermann Historica OHG

der Sammlung Guttman im Mai 2003 für das Landesmuseum und damit für das Land Kärnten ist in absehbarer Zeit ein geradezu singulärer europäischer Kulturschatz wieder in dem Land zusammengefügt und in seiner Gesamtheit zu besichtigen, in dem er vor über 2300 Jahren gefertigt, verwendet und schließlich als Weihegabe den keltischen Göttern geopfert worden war.

Nach den Erkenntnissen der Mainzer und Kärntner Archäologen ist dieser Fund in die ausgehende Frühlatènezeit, etwa vom Ende des 4. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr., einzuordnen und wird im Zusammenhang mit der keltischen Expansion in die Alpenregionen, nach Italien und in den Balkanraum gesehen. Der gesamte Fund ist bislang noch nicht zusammenfassend „archäologisch-kulturhistorisch und analytisch-technologisch“ untersucht und publiziert worden.

Die aus Eisen geschmiedeten Waffen weisen an der Oberfläche deutliche Zeichen von Brandeinwirkung auf, wobei gerade diese Brandpatina die Waffen gewissermaßen konserviert und damit hervorragend erhalten hat. So war es bei der Restaurierung vor allem wichtig,



Abb. 5: Goldpfandbrief der Kärntnerischen Landes-Hypothekbank/Klagenfurt vom 2. März 1931. Aufn. U. P. Schwarz

bei der Entfernung von Schmutz- und dünnen Korrosionsschichten die vorhandenen Ornamente freizulegen und zu sichern.

Insgesamt setzte sich dieser Fund aus Helmen und Helmteilen (Abb. 4), Schwertern, einer Schwertkette, Lanzen spitzen und Schildteilen zusammen. Davon gelangten an das RGZM: 6 Helme mit Scheitelknäuf, angesetztem Nackenschlitz und Dreipass-Wangenklappen; zwei der Helme zeichnen sich durch ihre spitzkonische Form (Höhe 23–25 cm) aus, während die übrigen Stücke eine gedrungene, eher halbkugelige Kalotte aufweisen (Höhe etwa 20 cm); bei drei Helmen ist jeweils der Nackenschutz mit einem Ornament verziert; ein Helm ist stark deformiert; ferner ein Paar Wangenklappen sowie zwei einzelne Wangenklappen, die nicht zu den Helmen 1–6 gehören; weiters 4 Schwerter in verzierten Eisenscheiden (Länge 71–75 cm), 1 Schwert ohne Scheide (Länge 76 cm), 1 zweiteilige Schwertkette, 1 Schildbuckel mit rechteckigem Umriss, 13 Bruchstücke von Randfassungen von mindestens drei Schilden, wobei ein Bruchstück undeutlich eine Verzierung erkennen lässt; dazu kommen noch 2

Lanzenspitzen der gedrungene Form (Länge 19,5 und 33,5 cm) und 4 pilumartige Lanzenspitzen, davon drei mit verzierten Blättern (Länge 35–56 cm).

In Ergänzung des Gesamtfundes besteht die Sammlung Guttmann aus drei Helmen, zwei einzelnen Wangenklappen, einem Schwert in einer Scheide sowie einer weiteren Schwertscheide, drei Lanzen und einer Gürtelkette. Die Helme gehören zu einem westkeltischen Eisenhelmtypus mit einfacher Kalotte und Aufsatz, einem durch Vernietung angesetzten Nackenschutz sowie doppelwandigen Dreipass-Wangenklappen. Die Vollständigkeit ihrer Erhaltung ist eher ungewöhnlich, da oftmals Wangenklappen oder Helmknäufe fehlen (die Wangenklappen sind unter den einzelnen Exemplaren des schon in Klagenfurt befindlichen Bestandes zu finden!). Auf den Nackenschirmen der Helme, z. T. auch an den Knäufen und auf den Wangenklappen sind ornamentale Punzungen angebracht (hier mit weißer Tusche verdeutlicht) und die doppelwandig gearbeiteten Wangenklappen sind durch plastische Verzierungen zusätzlich hervorgehoben. Ein Schwert steckt noch in seiner Scheide, die durch eine Tierstilpunzung (Drachenzier) dekoriert wurde. Eine zweite Scheide ist am Mundblech floral gepunzt, die Scheidenklammern feil- und punzverziert. Von den drei Lanzen ist eine ebenfalls durch Punzung reich verziert. Die Gürtelkette ist mit Haken und Ring vollständig, teilweise beweglich, erhalten.

Die Abteilung für Landesgeschichte und Numismatik hat in den vergangenen Jahren im Landesmuseum eine schon recht beachtliche Sammlung an Historischen Wertpapieren mit Kärnten-Bezug zusammengetragen (Schenkungen, Ankäufe etc.). Hier konnte mit der Erwerbung einer äußerst umfangreichen und fast kompletten Privatsammlung „Historischer Wertpapiere“ der Firma ECOLIMIT Handels AG eine ganz wesentliche Bereicherung und Vervollständigung dieses Sammlungsbereiches erzielt werden. Mit 252 Exponaten ist die Sammlung der bei weitem größte Bestand Historischer Wertpapiere aus unserem Bundesland. Keine andere Kollektion erreicht auch nur annähernd diesen Umfang und diese Vollständigkeit. So dürfte die nächstgrößere Sammlung lediglich etwa 50 % des Umfangs der genannten aufweisen. Es gibt nur sehr wenige Historische Wertpapiere aus Kärnten, deren Existenz bekannt ist und die nicht in der Sammlung zu finden sind: Eines davon ist eine Schifffahrtsaktie, die das Landesmuseum schon besitzt. Hingegen sind alle bisher in Sammlerkreisen aufgetauchten Papiere in der Sammlung vorhanden. Einige Aktien sind schon aufgrund des hohen Alters sehr selten. Diese historischen Wertpapiere geben auf bislang fast unbeachtete Art und Weise Einblick in die Wirtschaftsgeschichte Kärntens. Eine wissenschaftliche Auswertung wäre schon aus diesem Blickwinkel eine Herausforderung. Sicher tauchen viele Historische Wertpapiere im Laufe der Jahre irgendwo wieder einmal auf und könnten erwor-

ben werben. Doch der Aufbau einer Sammlung dieses Umfanges mit vielen ansonsten unbekanntem Papieren ist nur mit einem unverhältnismäßigen Aufwand oder überhaupt nicht möglich. Dieser Bestand ist über einen Zeitraum von rund 20 Jahren mit großem Engagement zusammengetragen worden. Die langjährige Beschäftigung mit Historischen Wertpapieren bringt Kenntnisse über Quellen und Bestände mit sich. Es gibt auch noch Wertpapiere aus Kärnten, die erst auf den Markt kommen werden (z. B. Bestände der ehemaligen Reichsbank) und solche, die bisher unverkäuflich waren. Für die Vervollständigung eines musealen Bestandes dürfte es wesentlich leichter sein, an gewisse Bestände heranzukommen (Abb. 5).

Beim Auktionshaus Rauch in Wien konnte der Wappenbrief des Klagenfurter Stadtrichters Georg Gasariter von Pfeilheim, ausgestellt von Kaiser Leopold I. am 1. September 1660 in Klagenfurt anlässlich der Erbhuldigung im Landhaus in Klagenfurt am 2. September 1660, erworben werden. Dieser Wappenbrief ist stadthistorisch und genealogisch von großem Interesse und betrifft einen bisher unbekanntem Stadtrichter von Klagenfurt.

Zu erwähnen ist hier auch der Ankauf des „Löwen von Lendorf“, der bei Bauarbeiten am Grenzweg in Lendorf freigelegt, von einer beherzten Lendorferin von der Müllhalde geborgen worden war und 2004 im Lapidarium des Landesmuseums einen besonderen Platz erhalten wird.

Für das Jahr 2004 wird der Ankauf der „Sammlung pflanzlicher Fossilien aus dem Oberkarbon und Unterperm in Kärnten“ von Herrn Univ.-Prof. Dr. Adolf Fritz, insgesamt 8.300 Exponate, vorbereitet.

Direktion

Insgesamt war 2003 für das Landesmuseum Kärnten ein überaus erfolgreiches Jahr. Dies lässt sich anhand der Sonderausstellungen mit entsprechendem Begleitprogramm ersehen, aber auch die im Durchschnitt um 40 Prozent gestiegenen Besucherzahlen belegen die positive Arbeit für das Landesmuseum. Entsprechende Zusammenstellungen und Ergebnisse im Einzelnen enthält der Bericht der Zentralen Geschäftsstelle, die mit ihrer engagierten Arbeit ganz wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen hat.

Der Erfolg der Museumsarbeit spiegelt sich vor allem auch in den Besucherzahlen wider und zeigt mit einer stetigen Zunahme eine gesteigerte Akzeptanz unserer Arbeit. So konnten im Haupthaus die Besucherzahlen von 2001 (7.910) bis Ende 2003 fast verdreifacht werden (18.349), in der Außenstelle „Wappensaal im Landhaus“ wurden diese nahezu verdoppelt (2001: 11.165, 2003: 20.078); leicht rückläufig waren diese Zahlen nur im „Archäologischen Park Magdalensberg“ (2001: 17.702, 2003: 15.192); im „Römermuseum Teurnia“ ist 2003 (4.846) gegenüber 2001 (3.599) eine Zunahme zu verzeichnen, allerdings gegenüber 2002

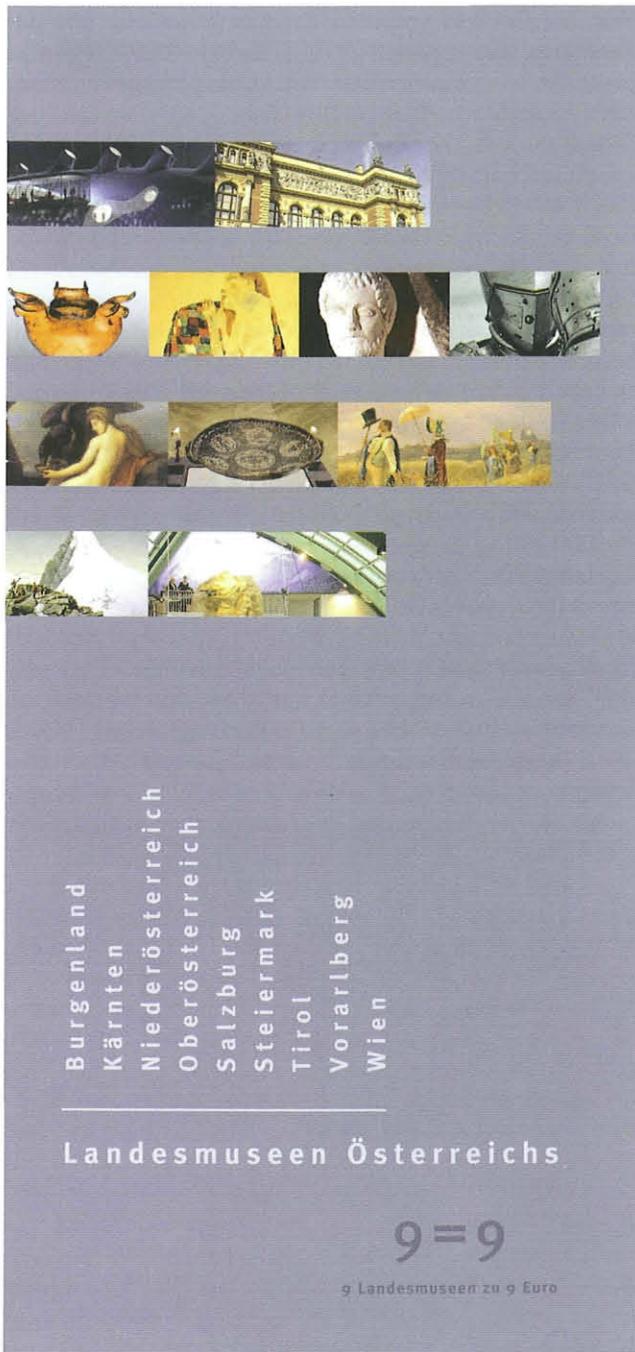


Abb. 6: Folder zur Ausstellung der neun Landesmuseen „9 = 9 – 9 Landesmuseen zu 9 Euro“

(5.007) ein leichter Rückgang. Insgesamt konnten im letzten Berichtsjahr die Besucherzahlen im Stammhaus RUDOLFINUM in Klagenfurt um 42 %, in der Außenstelle „Wappensaal im Landhaus“ sogar um 44 % gesteigert werden. Trotz Besucherrückganges ist zahlenmäßig immer noch der „Archäologische Park Magdalensberg“ führend unter den Landesmuseen Kärnten (Außenstelle).

Positiv zu vermerken ist in diesem Zusammenhang eine überaus effiziente und professionelle Direktionsar-

beit, die im kongruenten Zusammenwirken mit der Zentralen Geschäftsstelle die Arbeit des Direktors begleitet und unterstützt hat. Die personellen Entscheidungen im Jahre 2002 haben sich sowohl im Bereich der Direktion wie auch der Zentralen Geschäftsstelle nicht nur als richtig, sondern als dem Gesamthaus überaus dienlich erwiesen.

Im Bereich der Personalentwicklung hat das Jahr 2003 mit der Nachbesetzung des Kustodiaten der Abteilung für Volkskunde mit Herrn Mag. Günther Wurzer eine jahrelange Vakanz in diesem wichtigen Fachbereich beendet, und es haben sich hier sehr bald erste und sichtbare Erfolge ergeben. Im Sinne der Direktion und unter Rücksichtnahme auf die Bestände hat Herr Mag. Wurzer nicht nur mit der PC-Inventarisierung (IMDAS-PRO von JOANNEUM Research) begonnen, sondern auch gefährdete Bestände gesichert bzw. zur Restaurierung gegeben.

Im Jahre 2003 hat es auch zwei Pensionierungen gegeben: Herr Johann Dollenz ist nach 20-jährigem Dienst als Hauptportier (6. Juli 1983 bis 30. September 2003) in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Bedauerlich für alle wissenschaftlich tätigen Mitarbeiter am Landesmuseum ist viel zu früh auch Herr Karl-Heinz Zintl krankheitsbedingt mit 30. Juni 2003 in den Ruhestand getreten. Herr Zintl war seit 1968 Mitarbeiter in der Bibliothek des Landesmuseums und hat sich hier derart eingearbeitet, dass er schließlich besser Auskunft geben konnte als alle Katalogapparate und er gewissermaßen als museales und bibliothekarisches Urgestein in Benützerkreisen weit über das Museum hinaus bekannt und gefragt war. Beiden Mitarbeitern sei hier für ihre langjährigen, verdienstvollen Arbeiten für unser Haus recht herzlich gedankt und wir wünschen beiden eine schöne und abwechslungsreiche Zeit im Ruhestand.

Von 1999 bis 2002 konnte Frau Melanie Zippusch als Lehrling bei Herrn Leopold Ehrenreicher das Handwerk einer „Vergolderin und Staffiererin“ erlernen und die Ausbildung am 15. Mai 2002 mit der Gesellenprüfung abschließen. Nach einem weiteren Jahr im Landesmuseum, in dem Frau Zippusch ihre Ausbildung noch vertiefen konnte, wurde am 30. Juni 2003 das Dienstverhältnis einvernehmlich gelöst.

Im Besucherservice kam es zu Änderungen, indem mit Frau Barbara Mörtl eine zusätzliche Kraft aus dem Mitarbeiterstand zugeteilt wurde. Auch das leider lange Zeit unerfreuliche Problem mit dem Verlag des Landesmuseums konnte durch Personalumstellungen gelöst werden.

Seit 2003 gibt es regelmäßige Kontakte und Treffen der Direktoren der österreichischen Landesmuseen und ein Ergebnis dieses neuen Gremiums ist es, dass seit 2003 die Zeitschrift des Österreichischen Museumsbundes „neues museum“ von diesem unter finanzieller Beteiligung der neun Landesmuseen herausgegeben wird. Ein weiteres gemeinsames Produkt der Landes-

LANDESMUSEUM KÄRNTEN



**20. März
bis 13. Juli
2003**

FREMDE IN EUROPA




SONDERAUSSTELLUNGEN

**Ostgotisches
Militär
in Kärnten**

Erste Funde aus der Zeit des Königs
Theoderich des Großen (493–526)

**Germanen
am Plattensee**

Leben und Tod

Museumgasse 2, 9021 Klagenfurt, Tel. 05.0536-30552, Fax 05.0536-30540
www.landmuseum-ktn.at, E-Mail: info@landmuseum-ktn.at
Dienstag bis Samstag: 9–16 Uhr, Donnerstag: 9–20 Uhr.
Sonn- und feiertags: 10–13 Uhr, Montags geschlossen.

Abb. 7: Plakat zur Sonderausstellung „Fremde in Europa“

museen ist die für Jänner 2004 geplante Ausstellung „9 = 9 – 9 Landesmuseen zu 9 Euro“ (Abb. 6). Darüber hinaus wird für 2005 unter Federführung der Oberösterreichischen Landesmuseen an einem gemeinsamen Projekt „Alltagskultur in Österreich nach 1945“ gearbeitet.

Das Landesmuseum Kärnten hat 2003 an zahlreichen Ausstellungen mit Exponaten des Hauses teilgenommen, so u. a. bei der Stadtgalerie Klagenfurt (Hodler – Giacometti – Dürrenmatt), dem Südtiroler Archäologiemuseum (Kupfer für die Götter), dem Kunsthistori-

schen Museum Wien („Der Turmbau zu Babel“ in Graz), dem Landwirtschaftsmuseum Ehrental (Herd- und Küchengeschirr), dem Museum der Stadt Villach (Göttersachen), dem Benediktinerstift St. Paul (Die Bibel. Faszination & Mythos einer unendlichen Geschichte), dem Oberösterreichischen Landesmuseum (Lust auf Luxus), dem Museum in Lienz (Südspiel-Karten – Historische Spielkarten von 1570–1870 aus Alt-Österreich), der Kärntner Brauchtumsmesse (Alphörner) und dem Museum NORDICO der Stadt Linz (Mystifikationen der Geschichte). Darüber hinaus wurden vielen Kärntner Museen und anderen Antragstellern Vitrinen, Gestaltungselemente und Ausstellungsobjekte zur Verfügung gestellt.

Sonderausstellungen

Es wäre hier eine Vielzahl an Maßnahmen (Werbung, Marketing, wissenschaftliche Arbeiten, logistische Maßnahmen, Personalmanagement u. v. a. mehr) anzuführen, um das überaus erfolgreiche Museumsjahr 2003 darzulegen und vor allem den ständig steigenden Besucherzuwachs zu erklären. Ein Hauptargument sind wohl aber die beiden großen Sonderausstellungen, die dieses Berichtsjahr besonders geprägt haben.

Vom 20. März 2003 bis 13. Juli 2003 wurde die vom Leiter der Abteilung für Provinzialrömische Archäolo-

gie und Antike Numismatik kuratierte Sonderausstellung **FREMDE IN EUROPA** gezeigt, mit zwei Themenschwerpunkten: erstens **Germanen am Plattensee** und als hauseigene Produktion **Ostgotisches Militär in Kärnten. Erste Funde aus der Zeit des Königs Theoderich des Großen (493–526)** (Abb. 7). „Fremde in Europa“ ist der Titel eines EU-Projektes zur Völkerwanderungszeit und ein gegebener Anlass für ein Ausstellungsprojekt, das erstmals Funde aus den Gräberfeldern rund um den Plattensee und aus dem Kärntner Glosasnitz zusammenführt. Der erste Teil wurde vom Direktor des Balatoni Múzeums in Keszthely, Dr. Robert Müller, gestaltet und erstmals in Österreich im Museum für Frühgeschichte des Landes Niederösterreich im Schloss Traismauer 2002 gezeigt. Zur Geschichte der Germanen am Plattensee schrieb der Leiter des Museums ins Traismauer, Dr. Helmut Windl, folgende kurze Zusammenfassung:

„Um 380 wurden Ostgoten als foederati in Pannonien angesiedelt, von denen ein kleines Gräberfeld am Westufer des Plattensees gefunden wurde. Wesentlich brutaler gingen die Ostgoten und die iranischen Sarmaten, die nach dem Zerfall des Attilareiches um 455 das Land zwischen Save und Plattensee erhielten, gegen die provinzialrömische Besatzung der Festung von Fenékpuzsta vor. Zahlreiche Massengräber zeugen noch davon. Aus der 17-jährigen Anwesenheit der Ostgo-



Abb. 8: Eröffnung der Sonderausstellung „Fremde in Europa“ mit den beiden Kuratoren, links Kustos Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser, rechts Dr. Robert Müller, Direktor des Balatoni Múzeums in Keszthely. Aufn. U. P. Schwarz



Abb. 9: Präsentation der Sonderausstellung „Fremde in Europa“ im Festsaal. Aufn. U. P. Schwarz

ten, auch der spätere König Theoderich weilte als Sohn des Thiudimer hier, sind Gräber auf uns gekommen, in denen besonders die hohe Anzahl künstlich deformierter Schädel auffällt. Das ist eine Mode, die von den Alanen aus dem Iran nach Europa gebracht und hier von Hunnen und Germanen übernommen wurde. Die Frauengräber enthielten Schmuck, die Männergräber führen nie Waffenbeigaben, was mit dem arianischen Glauben der hier Bestatteten erklärt wird.

Die Ostgoten waren nicht die einzigen Germanen am Plattensee, so drangen Donausueben, wie man in der Spätantike die Nachfahren von Markomannen und Quaden nannte, in das Siedlungsvakuum ein. Sie waren wahrscheinlich aus Niederösterreich gekommen. Ebenfalls aus Niederösterreich kamen die Langobarden.

Auch mit dem Abzug der Langobarden war die germanische Anwesenheit am Westufer des Plattensees aber noch lange nicht zu Ende. Aus der Frühawarenzeit stammen die größten Gräberfelder um Keszthely mit bis zu 5000 Bestattungen. Zentrum war die Festung von Fenékpuszta. Die Oberschicht bestattete in der frühchristlichen Basilika. Die Funde gaben der Forschung zahlreiche Rätsel auf. Es konnte geklärt werden, dass Germanen und Awaren voneinander getrennt bestatteten. Welchen Stämmen oder Gruppen die Germanen aber zuzuzählen sind, bleibt unklar. Die Schmuckausstattungen aus den germanischen Gräbern kommen in dieser Form nur in einem Umkreis von 30 km um Keszthely vor, weshalb man diese Lokalgruppe mit „Keszthely-Kultur“ umschreibt“ (Abb. 8).

Der zweite Teil, „Ostgotisches Militär in Kärnten“,

geht auf die Entdeckung eines Gräberfeldes am Fuße des Hemmaberges durch Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser zurück, in dem erstmals Ostgoten in Kärnten fassbar werden, zu einer Zeit, als diese Region zum Ostgotenreich Theoderichs des Großen gehörte (493–526). Vom Plattensee zogen Goten 468 in den Kärntner Raum und belagerten die Provinzhauptstadt Teurnia (St. Peter in Holz). Der sensationelle Fund eines Militärgürtels in Globasnitz ist einmalig im Ostalpenraum, da toten Soldaten normalerweise keine militärischen Rangabzeichen beigegeben wurden. Andere Funde, wie zum Beispiel die Adlerkopfbeschläge und eine Eisenschnalle mit Messing- und Silbereinlegearbeiten, sind neben der ebenso aufwendig verarbeiteten Gewandspanne kleine Kunstwerke (Abb. 9).

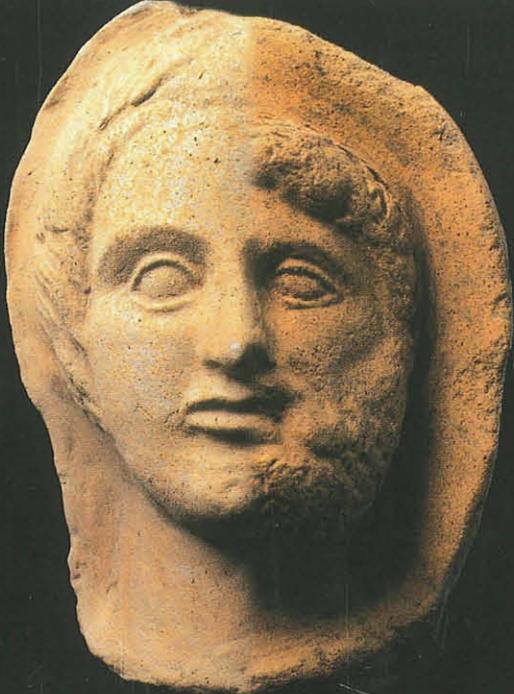
„Wie heute viele Menschen und Länder in die Europäische Union streben, drängten viele Völker ins Römische Reich. Kriege, Tributzahlungen oder Ansiedelung auf dem Reichsgebiet waren die Antwort der Römer. Die römische Kultur prägte zunehmend das Leben der Germanen im Römerreich. Die germanischen Völker gehörten zur christlichen Glaubensrichtung der Arianer und hatten ihre eigenen Kirchen, wie wir dies auch auf dem Hemmaberg in Kärnten beobachten können. Die Spuren der Germanen sind daher oft schwer zu erkennen. In kunsthandwerklich gefertigten Gegenständen des Alltags finden wir bestimmte Ausprägungen, die wie manche Waffen mit bestimmten Völkern in Verbindung gebracht werden. Die Fertigkeit der Feinschmiede spiegelt sich abgesehen von den filigranen Obrringen beispielsweise auch in den Gewandspan-

gen: Oft verwendeten sie Gold und Silber und verzierten die Oberfläche mit geometrischem Dekor oder formten stilisierte Vögel oder Adlerköpfe. Für ihre Einlegearbeiten benützten sie indische Granate (Almandine). Solche Kostbarkeiten finden sich an den Ufern des Plattensees, an dem Goten, dann Langobarden und schließlich Awaren siedelten. Vom Plattensee zogen erstmals 468 Goten in den Kärntner Raum und belagerten die Provinzhauptstadt Teurnia (St. Peter in Holz). Mit der Entdeckung des Gräberfeldes in Globasnitz am Fuß des Hemmaberges sind die Ostgoten in Kärnten fassbar, als diese Region zum Ostgotenreich Theoderichs des Großen (493–526) gehörte. Da toten Soldaten keine Waffen beigegeben wurden, ist die Entdeckung eines Militärgürtels (als Rangabzeichen) einmalig im Ostalpengebiet. Die drei Adlerkopfbeschläge und die Eisenschnalle mit Messing- und Silberinlegearbeit sind neben der ebenso aufwendigen Gewandspange kleine Kunstwerke.

Wie am Plattensee übten Ostgoten in Kärnten die künstliche Schädelumformung, um eine hohe Stirn oder gar einen Turmschädel bereits am Kleinkind auszubilden. Zwei Beispiele der Deformationsarten werden in der Ausstellung gezeigt. Befunde in den Gräbern am Plattensee wie in Kärnten spiegeln dramatische Ereignisse dieser Epoche. Letztlich formt die Aussage der Funde unser Geschichtsbild für eine bewegte Zeit, für die es wenige schriftliche Quellen gibt“ (F. Glaser).

Neben der gelungenen Gestaltung der Ausstellung mit dem Nachbau des Grabdenkmals des Theoderich in Ravenna hatte besonders auch das Rahmenprogramm zu dieser Ausstellung viele Interessierte angezogen und in das Landesmuseum geführt. Unter dem Titel „Theoderich“ wurden am 12. April, 17. Mai und 28. Juni 2003 Familiennachmittage veranstaltet, bei denen ein Archäologe Workshops für die ganze Familie mit Kindern von 5 bis 12 Jahren abhielt. Für Kinder unter 5 Jahren gab es eine eigene Kinder- und Krabbelecke. Für die Schulen wurden ebenfalls eigene Programme ausgearbeitet und unter das Thema „Theo Der Ich“ gestellt. Es waren dies interaktive Vermittlungsprogramme für Volksschulen, Hauptschulen/Unterstufen und Oberstufen von Gymnasien, die sehr gerne angenommen und besucht wurden. Neben den üblichen Sonderführungen hat auch eine Vortragsreihe ganz besonders zur Aufarbeitung dieser Themenbereiche und zum durchschlagenden Erfolg der Sonderausstellung beigetragen. Das Generalthema lautete „Völkerwanderung – Geschichte & Gegenwart“ und wurde gemeinsam und in Zusammenarbeit mit CIFEM, dem Carinthian Institute for Ethnic Minorities, durchgeführt. Es war dies eine Reihe von Vorträgen, die einen tieferen Einblick in die Geschichte der Völkerwanderung gaben und mit dem letzten Vortrag und einem Round-Table-Gespräch die Thematik der Völkerwanderung in der Gegenwart angesprochen und die heutige Migrationsproblematik in Europa im geschichtlichen Kontext diskutiert haben. Die Vortragsreihe behandelte nachfolgende Themen: „Die Ostgoten“ von Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser, LMK; „Die Franken“

LANDESMUSEUM KÄRNTEN



DIE ETRUSKER
Kostbarkeiten aus der Sammlung Rupert Aichmeir

**1. August bis
30. November 2003**

 www.landesmuseum-ktn.at
Museumgasse 2, 9021 Klagenfurt, Tel. 05.0536.30552, Fax 05.0536.30540
E-Mail: info@landesmuseum-ktn.at

Abb. 10: Plakat der Sonderausstellung „Die Etrusker“

von Univ.-Doz. Dr. Paul Gleirscher, LMK; „Die Karantanen“ von Dr. Kurt Karpf, Stadtmuseum Villach sowie „Völkerwanderung heute“ von Dr. Gustav Lehart, Wien. Das Round-Table-Gespräch behandelte die Fragen nach „Migration – Geschichte & Gegenwart“ und wurde von DDr. Karl Anderwald, Vorstandsvorsitzender des Carinthian Institute of Ethnic Minorities (CIFEM), geleitet.

Eine Filmreihe „Fremdsein in Europa“, die in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum im Volksski-Klagenfurt gezeigt wurde, bestand aus drei Schwer-

punktfilmen, die das Fremdsein beleuchteten: „Lamerica“ (Gianni Amelio, I, 1994), „Brothers in Trouble“ (Udayan Prasad, GB, 1995) und „Nordrand“ (Barbara Albert, Ö, 1999).

Die zweite Sonderausstellung des Jahres 2003 betraf **DIE ETRUSKER – Kostbarkeiten aus der Privatsammlung Rupert Aichmeir**. Auch diese Ausstellung war zuvor außerhalb Kärntens gezeigt worden und zwar im Stadtmuseum NORDICO in Linz (Ausstellungskurator Univ.-Prof. Dr. Erwin M. Ruprechtsberger). Diese Sonderausstellung, die von 1. August bis 30. November 2003 zu sehen war, hat durch die Schönheit der antiken Objekte, aber auch durch die Thematik an sich sehr viele heimische Besucher und Urlaubsgäste erfolgreich angesprochen (Abb. 10).

„Die Etrusker standen am Höhepunkt ihrer Macht nach ihrem Seesieg gegen die Griechen vor Korsika, den sie gemeinsam mit Karthago errungen hatten (535 v. Chr.). Damals umfasste ihr Einflussgebiet Latium, Teile Umbriens und Campaniens, Etrurien sowie den neu gegründeten Städtebund in der Poebene. Im Hauptort der Poebene, Felsina (Bologna), sind die Etrusker seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. inschriftlich belegt. Ihre Herkunft beschäftigte bereits antike Autoren. Heute glaubt man, dass der Anfang der etruskischen Identität großteils in der frühen Eisenzeit im Raum Bologna entstanden und in der so genannten Villanova-Kultur des 9./8. Jahrhunderts v. Chr. zu finden sei (Abb. 11).

Die Sprache der Etrusker unterscheidet sich wesentlich von den anderen Sprachen der Apenninenhalbinsel. So hat die Sprache einen stark nominalen Charakter und ist mit der sumerischen Sprache Mesopotamiens verwandt. Als Schriftzeichen verwendeten die Etrusker weitgehend griechische Buchstaben, womit die Schrift problemlos von rechts nach links gelesen werden kann. Allerdings macht das Fehlen von Übersetzungen etruskischer Texte in eine der antiken Sprachen das Sprachverständnis schwierig. Die meisten erhaltenen Schriftdokumente sind Grabinschriften.

Als die Etrusker ihre Seemacht im Mittelmeer verloren haben und aus Rom vertrieben wurden (um 500 v. Chr.), verlagerte sich ihr Hauptwirtschaftsraum gegen Norden. Während die mit den Etruskern altverwandten Räter im Hinterland von Verona und in Altirol unmittelbare Nachbarn waren, erfolgte der Kontakt mit dem Ostalpenraum über das Gebiet der Veneter.

Etruskisches Sachgut, das auch in einheimischen Werkstätten imitiert wurde, ist im Kärntner Raum wiederholt als Importware zutage gekommen. So fand sich in Frög filigraner Goldschmuck ebenso wie Gewandfibeln in Form stilisierter Pferde oder Fibeln mit sitzenden Affen. Von den Etruskern übernommen wurden auch bronzene Helmhüte, wie man sie in Rakolach oder am Kanzianiberg gefunden hat. Zur repräsentativen Hofhaltung gehörte standesgemäß etruskisches Bronzegeschirr, das man in Frög, Baiersdorf und auf der Gracarca ausgegraben hat.



Abb. 11: Eröffnung der Sonderausstellung „Die Etrusker“ in der Aula vor dem etruskischen Tempel, mit Panflötenspieler Friedbert Kerschbaumer. Aufn. U. P. Schwarz



Abb. 12: Eröffnung der Sonderausstellung „Die Etrusker“, Rede des Sammlers Rupert Aichmeir aus Linz. Aufn. U. P. Schwarz

In Heiligtümern auf der Gurina bei Dellach oder auf dem Magdalensberg traten einzelne Personen nach mediterran-etruskischem Vorbild aus der Anonymität der Gemeinschaft heraus und ließen ihre Abbilder weihen und mit Weiheinschriften in etruskischem Alphabet versehen. Diese Mediterranisierung der Sachkultur, Lebensweise und Religionsvorstellungen führte den Ostalpenraum an den Rand der antiken Hochkulturen. Dadurch standen auch die ostalpinen Stämme an der Pforte zur Stadtkultur, die sie aber erst mit der Römerzeit überschreiten sollten.

Dem Linzer Rupert Aichmeir (Abb. 12) wurde das Interesse an alter Keramik gewissermaßen schon als Kind in die Wiege gelegt. Sein Vater restaurierte gebrochene Tongefäße in seiner Freizeit und Rupert erlernte den Beruf eines Kunstkeramikers. Als junger Marinesoldat vertiefte er seine Vorliebe für antike Gefäße in den Ländern des Mittelmeerraumes, vor allem aber in Italien, das ihn seither nicht mehr loslässt. Im Laufe der Jahre erwarb Aichmeir eine umfassende Sammlung griechischer und etruskischer Altertümer.

Aus tausenden etruskischen Tonscherben hat Aichmeir Gefäße zusammengesüßt, von denen eine kleine Auswahl äußerst

bemerkenswerter Stücke in der Ausstellung gezeigt wird. Anhand der Formen, Ornamente und Herstellungstechnik können die Arbeiten bestimmten Werkstätten und individuellen Töpfermeistern zugeordnet werden (Abb. 13).

Aus etruskischen Heiligtümern stammen die Votivgaben in Form von Menschen- und Tiergestalt, in deren angedeuteten Porträts wohl die Wurzeln der späteren römischen Porträtkunst zu suchen sind. Höhepunkte der Ausstellung sind sicherlich die goldenen Anhänger und Gewandspangen, die zu den ganz wenigen aus der damaligen Zeit erhalten gebliebenen Stücken zählen. Mit der Technik der Granulation hat das etruskische Kunsthandwerk ein unüberbietbares Niveau an Ästhetik erreicht“ (Presstexte der ZG, Ch. Waltl).

Auch zur „Etruskerausstellung“ wurde ein umfassendes Rahmenprogramm ausgearbeitet, mit Sonderführungen, mit Workshops „Etruskische Töpferwerkstatt“ (kreatives Töpfern nach etruskischen Vorlagen für alle



Abb. 13: Eröffnung der Sonderausstellung „Die Etrusker“ durch Herrn Landeshauptmann Dr. Jörg Haider. Aufn. U. P. Schwarz



Abb. 14: Eröffnung der Weihnachtsausstellung 2003 durch das Wörtberseeoktett. Aufn. K. Allesch



Abb. 15: Sternsinger vom Radsberg mit dem Kustos für Volkskunde und Kurator der Weihnachtsausstellung, Herrn Mag. Günther Wurzer. Aufn. K. Allesch



Abb. 16: Weihnachtsausstellung 2003, Familienmusik Lerchbaumer aus Velden. Aufn. K. Allesch

Altersgruppen), zweimal auch mit Lesungen des Märchenerzählers *Frederik Frans Mellak*, mit seinen besonderen Einblicken in die Märchen- und Sagenwelt der Etrusker „Erdpferd und Zuckermann“.

Wiederum wurde auch eine Vortragsreihe angeboten, die von den Besuchern gerne und zahlreich angenommen wurde. Folgende Vorträge standen auf dem Programm: „Die Etrusker und Kärnten“ von Univ.-Doz. Dr. Paul Gleirscher, Kustos für Ur- und Frühgeschichte am LMK; „Etruskische Tempel und Grabarchitektur“ von Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser, Kustos für Provinzialrömische Archäologie und Numismatik am LMK; „Die Etruskerin. Geschlechterverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien“ von VAss. Dr. Petra Amann, Assistentin am Institut für alte Geschichte, Universität Wien.

Zum ersten Mal hat das Landesmuseum Kärnten eine Weihnachtsausstellung mit einem exquisiten, interaktiven Rahmenprogramm ausgerichtet. Vom 11. Dezember 2003 bis zum 6. Jänner 2004 wurde in der ehrwürdigen Aula des Museums durch diese Weihnachtsausstellung eine festliche Stimmung geschaffen, wobei altes Weihnachtsbrauchtum dem neuen Weihnachtstreiben gegenüber gestellt und die Geschichte von Advent und Weihnacht in der Kärntner Brauchkultur anhand von ausgesuchten Objekten und Filmen erzählt wurde (Abb. 14–16).

Veranstaltungen 2003

- **ÖEG-Kolloquium der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft am 8. März 2003 im Landesmuseum Kärnten**

Am 8. März 2003 hielt die Österreichische Entomologische Gesellschaft im Landesmuseum in Klagenfurt ihr Jahreskolloquium ab, organisiert und ausgerichtet vom Leiter der Abteilung für Zoologie, Herrn Dr. Paul Mildner, und dem ÖEG-Geschäftsführer J. Gepp aus Graz, Institut für Naturschutz in der Steiermark. Neben der Verleihung des Optoteam-Förderungspreises 2003 an Elke Jantscher fanden insgesamt 16 Fachreferate im Festsaal des Landesmuseums statt, die auch von Kärntner Zoologen (Entomologen) besonders gut besucht waren.

- **Römerwoche 2003**

Unter den „Top Events“ 2003 des Landes Kärnten wurde in diesem Jahr in der Kategorie „Historische Feste“ die vom Landesmuseum Kärnten organisierte und ausgerichtete „I. Kärntner Römerwoche“ vom 9. bis 15. Juni 2003 nominiert, unterlag dem Sieger mit nur einer Stimme und erreichte damit den guten 2. Platz (Abb. 17).

Das bereits etablierte Römerfest auf dem Magdalensberg wurde 2003 zur I. Römerwoche des Landesmu-

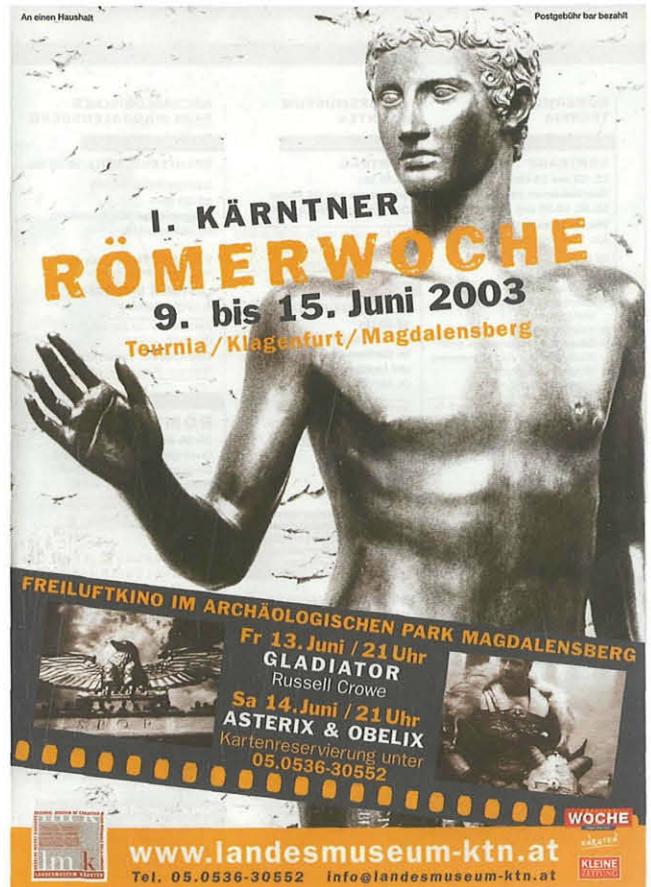


Abb. 17: Plakat der I. Kärntner Römerwoche



Abb. 18: Römerfest auf dem Magdalensberg, Quadrigafahrt. Aufn. K. Allesch

seums Kärnten ausgeweitet. Die Vielfalt des Angebotes erstreckte sich vom Römermuseum Teurnia über das Stammhaus in Klagenfurt bis zum Archäologischen Park Magdalensberg (siehe Veranstaltungsprogramm,

Abb. 18). Besondere Angebote waren die Freilichtaufführungen „Gladiator“ mit Russell Crowe und „Asterix & Obelix“ in der 1. Originalfassung (Zeichentrickfilm). Wie immer gab es am Sonntag im Archäologischen Park Magdalensberg (Pischeldorf) die Quadrigafahrten, den Sklavenmarkt, die Senatsitzung, die Taberna Romana sowie Musik, Tanz und Theater u. v. m.

• Lange Nacht der Museen 2003

Auch die „Lange Nacht der Museen“ am 20. September 2003, vom ORF initiiert und promotet, brachte wiederum eine große Zahl von Interessierten in das Landesmuseum. Die Direktion des Landesmuseums und die Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen haben sich bei dieser Gelegenheit besonders bemüht, das Museum in all seinen Facetten darzustellen. Das umfassende und breit gefächerte Abendprogramm wurde um 18 Uhr eröffnet. Als musikalische Begleitung war das „Acies Quartett“ im Museum, das in der Aula für heitere Einstimmung sorgte. Es folgten „Highlights for Kids“, eine Kinderführung durch unseren Museumspädagogen Mag. Erich Wappis (Abb. 19). Auf der Museums-wiese brachte Dr. Siegfried Langhans den Besuchern bei, wie man in der Steinzeit Feuer machen konnte. Neben einem Suchspiel gab es eine Einführung in die römische Vermessungstechnik und um Mitternacht die schon obligate „Taschenlampenführung“. Drei größere



Abb. 19: Lange Nacht der Museen, Kinderführung durch unseren Museumspädagogen Mag. Erich Wappis. Aufn. U. P. Schwarz



Abb. 20: Lange Nacht der Museen, „Streifzüge durch die Kunst der Gotik“ mit Mag. Robert Wlattnig. Aufn. U. P. Schwarz

Veranstaltungsblöcke betrafen „NATUR PUR“, „KULTUR AKTUELL“ und „VOLKSKUNDE SPEZIAL“.

Unter „NATUR PUR“ sah man „Terrarien & Aquarien“ (Kustos Dr. Paul Mildner), das „Mikrotheater“ (Dr. Roland Eberwein und Dr. Paul Mildner) und die Darstellung „Von fliegenden Mäusen und wechselnden Kröten“ (Dr. Paul Mildner und Ulrich Hüttmeir von der ARGE Naturschutz); als Abschluss brachte Kustos Dr. Friedrich H. Ucik einen „Einblick in die Goldzeche am Sonnblick“ (Diavortrag).

Im Block „KULTUR AKTUELL“ hat der Filmemacher Franz Xaver David seinen Kurzfilm „Klagenfurt, eine Stadt uns zum Geschenk gemacht“ erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt und fand mit dieser Präsentation der Stadtgeschichte großen Anklang. Auf Grund seiner besonderen Verbundenheit mit dem Landesmuseum wurde ihm bei der Präsentation der Titel eines „Ehrenkustos“ verliehen. Kustos Univ.-Doz. Dr. Paul Gleirscher beleuchtete in seinem Vortrag den „Jäger der Eiszeit“, Mag. Dr. Heimo Dolenz, dem zur inzwischen erfolgten Habilitation recht herzlich gratuliert sei, referierte über „Götter zum Anfassen: Tempelbau und Götterbilder in Virunum“; Kustos Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser behandelte in seinem Vortrag „Von der Vermessung zum Städtebau im alten Rom“ vor allem die Kunst der antiken Vermessung. Herr Mag. Michael Janik, Leiter der Bibliothek, sprach über „Die



Abb. 21: Lange Nacht der Museen, Übergabe der Erntekrone an den Direktor des Landesmuseums, Dr. Friedrich W. Leitner, durch die Landjugend Moosburg. Aufn. U. P. Schwarz

ersten Bestseller der Buchgeschichte in der Kärntner Landesbibliothek“, ein Vortrag, der ergänzt wurde durch die Sonderschau „Die Bibelausgaben in der Landesbibliothek“. Die Abteilung Landesgeschichte und Numismatik hatte als Thema „Geld oder Blüten“ (Dir. Dr. Friedrich W. Leitner gemeinsam mit Frau Dr. Elfriede Krauland), wobei auch Münzbestimmungen angeboten wurden. Die Schaurestaurierungen von Frau MMag. Katharina Dolenz, Gernot Brunner und Leopold Ehrenreicher wurden ebenso begeistert aufgenommen wie die drei Führungen „Streifzüge durch die Kunst der Gotik“ (Mag. Robert Wlattnig, Abb. 20), „Die römische Wandmalerei am Magdalensberg“ (Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser) und „Das landständische Klagenfurt“ (Dir. Dr. Friedrich W. Leitner). Begleitet wurde der Programmpunkt „KULTUR AKTUELL“ vom Schülerprogramm „LATEIN NEU“ der *Amici Linguae Latinae* unter Leitung von Frau Prof. Mag. Renate Glas (BG 1 Klagenfurt).

Der dritte Block im Veranstaltungsprogramm des Landesmuseums war „VOLKSKUNDE SPEZIAL“ und wurde mit zwei Vorträgen begonnen: „Die Rettung der Mesnerkeusche von Kraig“ (Kustos Dr. Johann Schwertner) bzw. „Erntedank – Geschichte & Gegenwart“ (Kustos Mag. Günther Wurzer); daran schloss sich ein kleines Erntedankfest mit der Übergabe der Erntekrone an den Direktor des Landesmuseums durch die Landjugend Moosburg an (Abb. 21), begleitet von Film, Erntegabenverteilung, Schuhplatteln, Tanz und Musik (Landjugend Moosburg, Abb. 22). Mit besonderem Interesse wurde auch das „Färben mit Pflanzen“ aufgenommen, vorgetragen und gezeigt von DI Dagmar Wallgram (ARGE Naturschutz) und Karin Björny (Künstlerin).



Abb. 22: Lange Nacht der Museen, Tanz und Musikdarbietungen durch die Landjugend Moosburg. Aufn. U. P. Schwarz

Den kulinarischen Teil des Abends besorgten das Team um Wolfgang Granitzer mit der Küche der Renaissance (Erfrischungen, Süßigkeiten & Eintopf auf offenem Feuer zubereitet) und B&B (Bar und Brötchen). Die musikalische Umrahmung bestritten das „Acies Quartett“, Friedbert Kerschbaumer auf seiner Panflöte, die Big Band BRG Viktring und schließlich „Jazz um Mitternacht“ – die „Swinging Strings“.

• Langer Donnerstag

Mit Erfolg wurde weiterhin am „Langen Donnerstag“ (ist gleich Museumstag) festgehalten (7 Uhr 30 bis 20 Uhr) und die Kärntner Landesbibliothek des Landesmuseums mit ihrem einzigartigen Bestand von rund 130.000 Bänden war auch im Jahre 2003 ein besonderer Publikumshit, nicht nur für wissenschaftliche Mitarbeiter und Interessierte, sondern auch für ein breites Publikum.

• Kärntner Brauchtummesse

Parallel zur Familienmesse fand in der Zeit von 21. bis 23. November 2003 zum dritten Male die Kärntner Brauchtummesse statt (Abb. 23). Dabei wurden in der Klagenfurter Messehalle 7 auf einer Ausstellungsfläche von ca. 3.000 m² Kärntner Brauchtum und Volkskultur, aber auch Brauchtum aus den Alpe-Adria-Regionen gezeigt und für Messebesucher auf kleinstem Raume zugänglich, lebendig und erlebbar. Die Brauchtummesse stand diesmal unter dem Motto „Besonderheiten und Merkwürdigkeiten des Kärntner Winterbrauchtums“ (Mag. G. Wurzer).

Projekte, Neuerungen, Planungen 2003/2004

Besonders erfreulich entwickelte sich 2003 ein INTERREG-III-Projekt mit dem Nationalpark Hohe Tauern und der italienischen Gemeinde Cortina d'Ampezzo. Es erfolgte eine Ausschreibung für die Neugestaltung eines „Nationalpark-Inforaumes“ und des „Glockneraumes“ im Landesmuseum mit dem Relief von 1900 und den Glockner-Panoramen von Markus Pernhart. Gespannt warten wir hier auf die Projektierung und Präsentation unseres „GLOCKNERRAMAS“. Beauftragt damit wurde die Fa. Faust Film Studios Karlbauer AG in Wien.

Da seit Jahren die Raumproblematik des Landesmuseums (siehe oben) vor allem auch im Ausstellungsbereich immer eklatanter merkbar wurde und die gestalterischen Möglichkeiten besonders bei Sonderausstellungen – hier stehen bislang nur die Aula (ca. 110 m² Nutzfläche) und der Festsaal (ca. 100 m² Nutzfläche) zur Verfügung – sehr eingeschränkt waren, wurde von der Direktion die Anmietung einer Wohnung Ecke Wulfengasse/Viktringer Ring, verbunden mit einem großen und trockenen Kellerbereich und Nebenräumen, ins Auge gefasst. Anfang 2004 werden in die Wohneinheit die gesamten Büro- und Arbeitsräume der Archäologen ausgelagert, des Weiteren in zwei



Abb. 23: Präsentation des Kärntner Landesmuseums in der Museumsstraße auf der Brauchtmessung 2003. Aufn. K. Allesch

Räume die Museumspädagogische Abteilung und in die Kellerräume Teile der Mineralogie/Geologie. Damit werden im Keller des Landesmuseums zwei Raumeinheiten für die Bibliothek frei, die auch hier den räumlichen Engpass zumindest für einige Jahre beseitigen sollen. Mit der Auslagerung der Büroräume der Archäologen, weiters der Verlegung des Depots der Abteilung für Landesgeschichte und Numismatik in den 1. Stock und der Kunsthistorischen Abteilung in das Dachgeschoss werden etwa 200 m² Fläche im Südtrakt des Landesmuseums frei für Sonderausstellungen; damit können ab 2004 der Festsaal und die Aula anderweitig genützt werden.

Die Direktion ist auch auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, um die Restaurierwerkstätten ebenfalls aus dem Stammhaus auszulagern; sollte dies gelingen, wird in diesen Bereich die Museumspädagogische Abteilung verlagert, direkt am Weg zu den Sonderausstellungsräumen.

Da bislang auch das angestrebte *facelifting* des Haupthauses nicht durchführbar war, sollte als erster Schritt die Eingangshalle mit Kassa, Infopoint und Shop neu gestaltet werden und durch eine weit in die Museumsgasse hinausreichende Glaskonstruktion ein erweiterter Eingangsbereich und Blickfang für die Besucher entstehen. Die Pläne für diese Arbeiten liegen bereits vor und sollen gemeinsam mit der LIG verwirklicht werden. Vorgespräche mit unserem Nachbarn in der Museumsgasse, der Kärntner Landwirtschaftskammer, sind bereits im Gange, ebenso mit den Behörden der Landeshauptstadt Klagenfurt hinsichtlich einer Neu-

gestaltung der Museumsgasse bzw. der Erweiterung des westseitigen Gehweges.

Eine generelle Gesamtplanung des Landesmuseums im Sinne der Erneuerung der Haustechnik wie auch der Schaffung einer neuen Zugangssituation wie auch entsprechender Depot- und Ausstellungsräume ist in Vorbereitung, d. h. es wird für 2004 ein Masterplan erstellt, der dann der Landesregierung zur grundsätzlichen Erstellung eines Sanierungs- und Erweiterungskonzeptes des Haupthauses, das seit 1884 nur eine marginale räumliche Erweiterung durch den Ausbau der beiden Innenhöfe erfahren hat, übermittelt werden soll.

Sonderausstellungen 2004

- **Waffenweihefund von Förk im Gailtal:** erste Gesamtpräsentation dieses keltischen Waffenfundes aus Kärnten von 3. Februar bis 7. März 2004 (zuerst in der Aula, dann im 2. Stock)
- Sonderausstellung der 9 Landesmuseen Österreichs „9 = 9 – 9 Landesmuseen zu 9 Euro“ von 15. Jänner bis 29. Februar 2004
- Sonderausstellung „inmitten PARASITEN“ von 19. März bis 30. Juni 2004, verlängert bis 30. Juli 2004
- Sonderausstellung „Markus Pernhart“ von 17. September bis 28. November 2004
- Sonderausstellung „Alphorn und Hirtenhorn in Europa“ von 3. Dezember 2004 bis 27. Februar 2005

Personalia (Stand: 31. 12. 2003)

Direktor: Dr. Friedrich W. Leitner

Direktorstellvertreter: Mag. Dr. Roland K. Eberwein

Direktionsassistentz: Mag. Evelyn Huber

Zentrale
Geschäftsstelle: Mag. Christian Waltl
(*Museumsmanager*)
Mag. (FH) Alexandra Krug
(*Managementassistentz*)
Kerstin Hribernigg
(karenziert seit 5. 2. 2003)
(*Rechnungswesen*)
Soraya Krassnigg (seit 10. 3. 2003)
(*Rechnungswesen*)

Kustodiate: *Abteilung für Ur- und Frühgeschichte*
Leiter: Kustos Univ.-Doz.
Dr. Paul Gleirscher

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und antike Numismatik
Leiter: Kustos Ao. Univ.-Prof.
Dr. Franz Glaser

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung
Leiter: Kustos Univ.-Doz.
Dr. Heimo Dolenz M.A.

Abteilung für Landesgeschichte sowie mittelalterliche und neuzeitliche Numismatik
Leiter: Kustos Dr. Friedrich W. Leitner
Dr. Elfriede Krauland

Abteilung für Kunstgeschichte
Leiter: Kustos Mag. Robert Wlattnig

Abteilung für Volkskunde
Leiter: Kustos Dr. Johann Schwertner
(*Leiter Freilichtmuseum Maria Saal*)
Mag. Günther Wurzer
(Kustos seit 1. 1. 2003)
Andrea Steinwender (seit 27. 10. 2003)

Abteilung für Musikalien und Musikwissenschaft
(derzeit nicht besetzt)

Abteilung für Botanik und Kärntner Botanikzentrum

Leiter: Kustos Mag. Dr. Roland K. Eberwein

Abteilung für Geologie, Mineralogie, Paläontologie und Montanwesen
Leiter: Kustos Dr. Friedrich H. Ucik

Abteilung für Zoologie
Leiter: Kustos Dr. Paul Mildner

Museums-
pädagogische
Abteilung: Leiter: Mag. Erich Wappis
Mag. Maria Nagele-Mantinger

Bibliothek: Leiter: Mag. Michael Janik
Dr. Rotraud Stumfohl
(*Kärntner Bibliographie, stv. Leiterin*)
Mag. Ilse Herwirsch
Friedrich Frenzel (seit 3. 2. 2003)
Angelika Koller
Sylvia Leitner
Heinz Zintl (bis 30. 6. 2003)

Infopoint: Barbara Mörtl (seit 1. 2. 2003)

Shop / Verlag: Ilse Schnablegger (bis 31. 12. 2003)
Brigitte Cichini (seit 1. 4. 2003)

Werkstätten: *Restaurierwerkstätte*
Gernot Brunner
MMag. Katharina Dolenz
(seit 1. 11. 2003)
Stefan Samm (seit 1. 11. 2003)
Restaurierwerkstätte/Malerei und Vergolderei
Leopold Ehrenreicher
Jacqueline Hauser (*Lehrling*)
Melanie Zippusch (bis 30. 6. 2003)
Tischlerei
Herbert Dritschler
Ausstellungsgestaltung
Johann Mack

EDV: Klaus Allesch

Fotolabor und
Fotoarchiv: Ulrich Peter Schwarz

Technische
Grafik: Helga Mühlbacher

Portierdienst: Johann Dollenz (bis 30. 9. 2003)

Walter Golob

Portierdienst,
Aufsicht und
Führungs-
tätigkeit:

Josef Aschauer

Helmut Lippitz

Mag. Dr. Siegfried Langhans

(seit 10. 3. 2003)

Aufsichtsdienst: Friedrich Frenzel (bis 2. 2. 2003)

Gottfried Glaboniat

Walter Golob

Peter Wrulich

Reinigung und

Aufsicht:

Evelin Hoi

Barbara Mörtl (bis 31. 1. 2003)

Renate Uitz

Übertritt in den

Ruhestand: Heinz Zintl (1. 7. 2003)

Johann Dollenz (1. 10. 2003)

Ilse Schnablegger (31. 12. 2003)

Aus dem
Personalstand
des LMK

ausgeschieden: Darija Kuschar (1. 4. 2003)

Außenstellen

Kärntner Botanikzentrum (KBZ)

(Botanischer Garten und Kärntner

Landesherbar) Leiter: Mag. Dr. Roland K. Eberwein

Kryptogamenherbar

Dr. Helene Riegler-Hager

Präparation

Mag. Herta Koll

Sekretariat

Darija Kuschar (bis 31. 3. 2003)

Ruth Smech-Filley (seit 3. 3. 2003)

Führungen & Information

Hanns-Jürgen Wagner

Gärtnermeister

Gerald Dürr

Andrea Kasza

Gärtnerischer Dienst

Elias Molitschnig (seit 24. 2. 2003)

Elisabeth Lachowitz

Handwerklicher Dienst

Johann Bostjancic

Archäologischer Park

Magdalensberg Leiter: Univ.-Doz. Dr.

Heimo Dolenz, M. A.

Mitarbeiter

Andreas Stadler

Dietmar Stadler

Römermuseum

Teurnia

Leiter Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser

Möbelmuseum und Institut
für Kärntner Volkskunde

in Maria Saal Leiter Dr. Johann Schwertner

Sekretariat

Mag. Christine Ladinig

Andrea Steinwender (karenziert
bis 26. 10. 2003)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2003](#)

Autor(en)/Author(s): Leitner Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Bericht der Direktion. 7-29](#)